

BZ Berner Zeitung, März 2015

*Zext Miriam Lenz*

Für viele Städter ist das ein Traum: Ein Haus mit Garten, keine zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Für die Balkon- und Terrassengestalterin Kathrin Stengele ist es pure Realität. Sie lebt mit Familie und Hund mitten in Bern – zwischen Bäumen, Steinen und Gräsern in einem sanft modernisierten Altbau. Mit Fenstern so gross, dass sie jeden Tag das Gefühl hat, mitten in der Natur zu sein.

Wälder, Berge und Wiesen haben Kathrin Stengele schon immer magisch angezogen. Als sie mit 18 Jahren ihren ersten Hund hatte, als sie ihr Musik- und Kunststudium absolvierte und schliesslich ein Leben als Berufsgeigerin führte - immer ist sie viel spaziert.

Und nicht nur das: Seit sie sich erinnern kann, ist die Natur für sie eine Inspirationsquelle gewesen. „Jedes Mal, wenn ich draussen war, verspürte ich die Lust, etwas mit der Natur machen zu wollen“, erinnert sich Stengele an vergangene Jahre zurück. „Ich weiss, es klingt pathetisch, doch es war ein fast schon schmerzhaftes Bedürfnis.“

Erst als sie Mutter zweier Kinder war, dachte die Naturfreundin ernsthaft daran, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen. „Ich wollte nicht mehr so viel unterwegs sein“, sagt Stengele. In den Geigerinnenberuf zurückzukehren sei also keine Option gewesen. „Aus purer Lust, sich mit der Natur zu beschäftigen“ habe sie schliesslich angefangen, für andere Leute Balkone zu bepflanzen. Learning by doing, dazu viel Lektüre – die heutige „Fachfrau Gartengestaltung“ hat ihre neue Laufbahn bei Null angefangen.

Die Ausbildung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften absolvierte sie nicht primär des Diploms wegen. Die Arbeit in und mit der Natur hatte sie ganz einfach immer mehr gepackt und sie entwickelte ein spezielles Interesse für Pflanzengemeinschaften. Was gedeiht wo, was verträgt sich womit, Kathrin Stengele wollte ihr Wissen vertiefen.

Im März 2011 hat sich Pflanzenexpertin selbstständig gemacht. Was sie mit „für die terrazza“ seither anbietet, erfreute sich von Anfang an grosser Nachfrage. So fungiert Kathrin Stengele als Beraterin und führt Aufträge aber auf Wunsch auch von A bis Z selbstständig aus.

Berufstätige Männer und Frauen, denen Zeit und Know How fehlen, um ihre Terrassen zu bepflanzen, nehmen ihre Hilfe ebenso in Anspruch wie ältere Leute, die zwar genau wissen was sie wollen, ihre Ideen aber nicht mehr eigenhändig umsetzen können. Oder Familien, die Gärten oder Loggias umgestalten möchten, weil sie sich darin nicht mehr wohlfühlen und sie nicht mehr ihren Ansprüchen entsprechen.

„Aussenräume sollten mit den Innenräumen korrespondieren“, so Stengele. Die Innenräume sind es denn auch, die sie besonders interessieren, wenn sie einen neuen Auftrag in Angriff nimmt. Die Wohnungen und die Menschen, die darin Leben bieten den Massstab für die Gestaltung des Balkons, der Terrasse oder des Gartens. „Ich lasse mich von der Einrichtung, der Kleidung oder den Hobbys meiner Kunden inspirieren.“ Manchmal liessen sich beim ersten Anblick einer Person schon Pflanzenvorlieben erahnen.

So unterschiedlich die Menschen, für die sie arbeitet, so mannigfaltig die Arbeiten in ihrem Portfolio. Kathrin Stengele hat vom kleinsten Balkon eines Wohnblocks über die Neubau-Terrasse bis hin zum wildesten Garten jede Form von Aussenraum gestaltet. Trotz dieser

Flexibilität und dem Erfüllen individueller Wünsche wahrt die Gartenkünstlerin ihre Prinzipien. „Die Grundbepflanzung muss das ganze Jahr schön sein“, sagt sie. Und nennt Farn, Efeu oder Gräser als Beispiele für Pflanzen, die immer grün sind. Zudem hat sie eine Vorliebe für robuste heimische Pflanzen und für Gewächs, das sich selber versamt. So komme das Gefühl auf, dass man mit seinen Blumen, Stauden oder Bäumen lebt und diese nicht nur als Dekoration rumstehen.

Und wie sieht es aus, wenn sich Kathrin Stengele komplett nach ihren eigenen Vorstellungen austoben darf? „Naturnah, wild innerhalb bestimmter Grenzen“, sagt die Gestalterin. Und tatsächlich: Ihr Haus ist umgeben von alten Bäumen, an denen Efeu und Rosen emporwachsen. Es gibt Wege und Plätze mit Kies, Trockenmauern und auf den Staudenbeeten liegt noch das Laub vom letzten Herbst.

Was fehlt ist der Rasen. „Ich weiss nicht, wofür der gut sein soll“, so Stengele. Sie hält diese Form der Zierde für einen „ästhetischen und ökologischen Blödsinn“. Und auch ihre Kinder hätten die Rasenfläche noch nie vermisst. „Sie spielen doch gerne mit Steinen, Stöcken, Sand und in Hecken.“

Noch vor wenigen Tagen war der Garten der Familie– ganz wie die Natur – in Farbe und Vielfalt reduziert. Doch jetzt ist die Zeit, in der die Pflanzen zu neuem Leben erwachen. All die Büsche, Moose und Bäume, die auch im letzten und vorletzten Jahr schon da waren.